

Laudatio

zur Eröffnung der Ausstellung
»CIRCUS MAXIMUS« mit Werken von Marcel Teske
am 20. April 2023

Herzlich willkommen, meine Damen und Herren, zur ersten Einzelausstellung von Marcel Teske! Begrüßen Sie mit mir und mit großem Applaus den Künstler! Ein besonderes Willkommen dem Leiter des Kulturamts Berlin-Schöneberg; ich freue mich sehr, dass Sie da sind!

Stellen Sie sich folgende Szenerie vor: Fanfarenstöße! Jubel! Die Pferdehufe donnern, die Wagen krachen. Unmengen von Menschen lachen, schwatzen und schmatzen. Ihre bunten Gewänder flattern im Wind, die Gottheiten funkeln golden in der heißen Sonne, die Schwerter blitzen. Dann ein tausendfacher Aufschrei, dröhnender Applaus! Ein Gladiator geht zu Boden. Die Elefanten stampfen, die Löwen brüllen. Aus den Imbissbuden wabern die Düfte, in den Tavernen fließt der Wein, vor den Wettbüros prügeln sich die Plebejer, aus den Bordellen dringt Lustgestöhn, in den Wäschereien schwitzen unten die Sklaven – während oben in der Arena wieder die Menge tost und auf den besseren Rängen politische Intrigen gesponnen werden. Das Publikum ist außer sich.

Meinen Damen und Herren, wir sind im CIRCUS MAXIMUS, dem größten Vergnügungstempel der Menschheitsgeschichte, in dem sich vor über 2.000 Jahren bis zu 250.000 Menschen – mehr als doppelt so viele wie in den größten Stadien unserer Zeit – kostenlos verlustieren und als Volk ihre Macht über Leben und Tod ausüben durften. *Ein Ort der Superlative.*

Warum dieser Titel für diese Ausstellung? Nun, man könnte meinen, Marcel Teske hätte diesen CIRCUS MAXIMUS schon einmal besucht. Hätte all die menschlichen Skurrilitäten studiert, die sich dort hemmungslos zur Schau stellten. Hätte das *unglaubliche Gewimmel* gesehen, das riesengroße Knäuel aus Menschen und Tieren. Hätte in die Abgründe des römischen Niedergangs geschaut, die sich dort in der Arena bereits früh offenbarten.

Marcel Teske musste aber nicht erst nach Rom und in die Zeitgeschichte reisen, um sich inspirieren zu lassen. Rom mag zwar untergegangen sein, die Menschen sind es nicht. Wie eh und je vergnügen sie sich, lachen, brüllen und kämpfen – und, ja, tun eben manchmal auch recht merkwürdige Dinge. *Ich, Sie, wir alle (und die da oben).* Und wenn man in einem Dschungelcamp wie Berlin lebt, in dem sich alles verdichtet – Menschen, Tiere, Sensationen – nun, dann könnte man sich schon fragen, ob es sich hier nicht auch um eine Art CIRCUS MAXIMUS handelt. Ach was, wie wär's gar mit der ganzen Welt? Derzeit hat man doch immer wieder den Eindruck, einem riesigen Zirkus beizuwohnen, nicht?!

Marcel Teske ist aber kein Künstler, der mit Stift und Zeichenblock auf die Straße geht. Seine Zeichnungen entstehen im Verborgenen. Manchmal habe ich das Gefühl, dass er mit seinen großen, wachen Augen alles um sich herum aufsaugt, all die Beobachtungen

und Gedanken bis zum Platzen ansammelt, bis sie dann – vielleicht auf Umwegen durch nächtliche Traumgespinste – sich kratzend aufs Papier ergießen. Mit Tusche und Feder taucht alles wieder auf – Figur um Figur, Szene um Szene – aber nun um ein Vielfaches verdichtet, verschränkt, überlagert und überzeichnet. Denn Teske ist kein Realist, auch kein Comiczeichner, Karikaturist oder Illustrator. Jedenfalls nicht in ausschließendem Sinne. Das wäre zu kurz gegriffen, auch wenn stilistisch vieles dabei ist.

Am besten erschließt sich Marcel Teskes Werk eigentlich über seine Biografie. Mit 18 Jahren begann er eine Ausbildung zum Bühnenmaler am Staatstheater Nürnberg und studierte dann bis 2016 Bühnenbild an der UdK Berlin. Marcel Teske kommt also ursprünglich vom Theater. Und das spürt man bei jeder Zeichnung. Es sind letztlich *zeichnerische Inszenierungen*, die wir da sehen. *Jedes Werk ist im Grunde eine Bühne, auf der ein Schauspiel stattfindet*. Vom Mehrakter bis zum Einpersonenstück. Würde das, was wir auf seinen Zeichnungen sehen, tatsächlich im Theater aufgeführt werden, hätten wir es vermutlich mit dem sogenannten Absurden Theater zu tun. Für die bildende Kunst gibt es leider keinen vergleichbaren Begriff dafür. Und man würde Marcel Teskes Arbeiten auch nicht wirklich fassen können, würde man ihn in die eine oder andere Schublade stecken. Teske ist eben Teske.

Ich kenne Marcel nun seit 15 Jahren. Ich stünde jetzt nicht vor Ihnen, wenn meine Begeisterung und Faszination für seine Arbeit nicht ungebrochen wäre. Wenn man noch ganz genau weiß, wie man sich kennengelernt hat, dann ist eine solche Begegnung meist etwas besonderes. Bei uns war es der profane Ort eines Copyshops, in dem Marcel gerade ein paar Zeichnungen kopierte – ich hab's noch genau vor Augen, als wär's erst gestern gewesen. Im selben Jahr – 2008, Marcel war damals 22 Jahre alt – stellte ich zum ersten Mal ein Werk von ihm aus, woraus sich fortan eine Zusammenarbeit bis heute entwickelt hat. Allerdings muss ich sagen, dass ich zwischendurch immer wieder Ängste auszustehen hatte. Es sah nämlich manchmal so aus, dass er mir abhanden kommt, dass ich diesen wunderbaren Zeichner und Maler ans Theater verlieren könnte. Denn Marcel Teske vereint für mich all das, was ich als Galeristin von einem richtig guten Künstler erwarte: ein exzellentes Handwerk, eine authentische Handschrift und das schöpferische Vermögen, eigene Geschichten erzählen zu können, also Originalität.

Geschichten finden Sie in Marcells Werken zuhauf. Kleine und ganz große. Vom Kammerstück bis zum Epos. Dabei bereitet es ihm ganz offensichtlich ein ganz besonderes Vergnügen, die Skurrilitäten des Menschseins und der Gesellschaft zu hinterfragen. Und das tut er humorvoll, gern auch beißend und bitterböse und durchaus tiefsinnig. Seine inszenierten Geschichten sind aber keine, die vor uns liegen wie ein aufgeschlagenes Buch. Vielmehr ist der Betrachter geradezu gefordert, selbst mitzudichten, weil Teske einem die Antwort nicht vorkaut. Ein gehöriger Schuss *Rätselhaftigkeit* ist immer dabei, sonst wär's kein Teske.

Was Marcel Teske vor sehr sehr vielen zeitgenössischen Künstlern auszeichnet, ist seine enorme Mehrfigurigkeit. Beobachten Sie das mal, wenn Sie in der nächsten Zeit andere Ausstellungen besuchen. Sie werden nur sehr wenige Kunstwerke sehen, in denen sich im Bild sechs oder acht Figuren finden. Geschweisedenn mehr. Die alten Meister haben das noch vermocht. Das muss man nämlich können, das macht Arbeit, schließlich müssen diese vielen Figuren ja nicht nur gezeichnet, sondern darüber hinaus auch noch irgendwie in Beziehung zueinander gesetzt werden.

Und Marcel Teske treibt es hier noch auf die maximale Spitze: angesichts seines riesigen Werkes »Holy Egg« mit über 3.000 Figuren kann man einfach nur sprachlos sein. Und es wäre ja nicht so, dass diese unzähligen Figuren nur angedeutet wären: jede Figur ist individuell durchdekliniert bis ins kleinste Detail. Über einige Jahre, zusammengenommen über ein halbes Arbeitsjahr hat Teske an diesem Werk gearbeitet. Zwei bis vier Wochen sind es jeweils für diese mittleren Formate.

Wahnsinn, könnte man sagen. Mein Mann sagt: tja, Hieronymus Teske ... Nun, ich könnte mir gut vorstellen, dass Hieronymus Bosch seine Freude an dieser Ausstellung gehabt hätte; vielleicht hätte auch ein Dante überlegt, diesen jungen Künstler für eine Ausgabe seiner Göttlichen Komödie zu beauftragen. Fakt ist jedenfalls, dass ich mächtig stolz bin, Ihnen hier und heute die erste Einzelausstellung von Marcel Teske zeigen zu können – einem, wie ich meine, Ausnahmekünstler, der es immer wieder schafft, mich aufs Neue zu überraschen. Und das, meine Damen und Herren, will viel heißen!

Danke dafür, lieber Marcel, und Danke an dieser Stelle auch für Dein jahrelanges Vertrauen, Deine Treue (auch das ist nicht selbstverständlich) – und ... wehe Du läufst wieder zum Theater über! ;-)

Danke.